

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schreibleitung: Düsseldorf, Nonnenstraße Nr. 7. Fernruf Nr. 4251

Die Textilarbeiter-Zeitung erscheint jeden Samstag. Verbandsmitgliedern erheben die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Blattjahr 3 Mark.

Verlag: C. W. Gollmer, Düsseldorf, Nonnenstraße 7. Druck und Verlag: Joh. van Nieuwen, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65. Fernruf: 4692.

Der Austakt zum vierten Kriegsjahre.

Es ist heute mäßig, sich auszumalen, wie unser Volk den Kriegsausbruch vor drei Jahren aufgenommen haben würde, wenn es die grausige Tatsache gekannt hätte, daß wir mehr wie drei Jahre im Kriege stehen würden. Heute haben wir mit dieser grausigen Tatsache zu rechnen. Und genau so, wie wir am 1. August 1914 von der Ueberzeugung durchdrungen waren, den Krieg nicht verschuldet zu haben, genau so lebt heute in uns die Ueberzeugung, daß das deutsche Volk es nicht schuld ist, wenn der Krieg so lange dauert und noch keine Aussicht auf baldige Beendigung besteht. Dieser Gedanke unserer Schuldlosigkeit, der vor drei Jahren das Rückgrat unserer unüberwindlichen Stärke bildete, muß und wird das auch in der Folgezeit tun. Wie unser Kaiser vor drei Jahren bei allem, was ihm und seinem Volke heilig ist, den Schwur leistete, daß Deutschland nicht um Eroberungen kämpfe, so hat er beim Antritt des vierten Kriegsjahres das Gelöbnis erneuert: „aber unser Volk sei gewiß, nicht für den Schatten hohlen Ehrgeizes wird deutsches Blut und deutscher Fleiß eingesetzt, nicht für Pläne der Eroberung und Knechtung, sondern für ein starkes und freies Reich, in dem unsere Kinder sicher wohnen sollen“. Darnach steht wie bisher, so auch für die Folge für uns alle unerschütterlich fest: das deutsche Volk steht in der Verteidigung der Grundlagen seiner Existenz. Sein Kampf ist gerecht! Wie auch das Schicksal sich wenden mag, all unser Tun und Handeln zur siegreichen Durchführung unseres Verteidigungskampfes wird uns von der Weltgeschichte und mehr noch, von dem höchsten Venter aller Menschengeschichte als treue Pflichterfüllung angerechnet. Darin liegt das stärkste, das ausschlaggebende Moment, wenn wir trotz all der furchtbaren Leiden, Qualen und Bedrängnisse doch immer wieder dabei stehen bleiben: Wir müssen durchhalten, mag kommen was da will! Darin liegt aber auch zugleich die sicherste Gewähr dafür, daß wir auch angesichts der bellemmenden Aussicht auf die weitere Dauer des Krieges durchhalten können.

Die Zuversicht, die hierin ausgedrückt liegt, hat jedoch zugleich auch die besten realen Unterlagen in der Lage, der wir bei Beginn des vierten Kriegsjahres gegenüberstehen. Nachdem von seiten unserer Regierung alles getan worden ist, um der Menschheit die Möglichkeit eines dauernden Friedens zu bieten, stehen wir jetzt mitten in den Kriegsergebnissen drin und deren Verlauf berechtigt zu den besten Erwartungen. Eigentlich ist unser Volk viel zu sehr durch den Verlauf der Kriegsergebnisse verwöhnt worden. Wir haben gar kein Augenmaß mehr für die Leistungen unserer tapferen Truppen. Wer denkt denn daran, daß wir im Grunde genommen doch nur eine schwache Minderheit sind gegenüber den größten Völkern der Erde, die gegen uns stehen? Wer geht von diesem Vergleichsmaßstab bei der Bewertung unserer Errungenschaften aus? Wir bangen und beben schon, wenn irgendwo unsere tapferen Truppen unter der Wucht der feindlichen Angriffe eine Kleinigkeit zurückgehen müssen, anstatt mit heißer, innigster Dankbarkeit Tag für Tag festzustellen, daß wir nicht nur im großen und ganzen unerschütterlich dastehen, sondern auch noch das Unglaubliche möglich machen und große Heeresmassen in die Grenzen ihrer Länder zurückverweisen.

Auch das sollte einer der Gedankengänge sein, die wir zu Beginn des vierten Kriegsjahres besonders einprägen, daß wir uns ein richtiges Augenmaß angewöhnen für das, was das deutsche Volk geleistet hat und noch Tag für Tag leistet. Nicht um einen unsinnigen Stolz in uns großzuziehen, sondern um die ungeheure Verantwortung mehr zu begreifen, die auf jedem einzelnen von uns für das Gelingen des Ganzen liegt. Dieses Verantwortungsbewußtsein wird uns auch veranlassen, in der Einwirkung auf unsere Kollegen, wie überhaupt auf unsere Umgebung von etwas größeren Gesichtspunkten als von den Alltagsorgen des eigenen Ichs auszugehen. Ueber allem muß heute die Sorge um die Zukunft des ganzen Volkes stehen, darin muß alles andere aufgehen.

Der Gedanke daran, daß wir uns im Verteidigungszustand befinden, wird noch dadurch gekräftigt und gestärkt, daß gerade vor Eintritt des vierten Kriegsjahres unsere Gegner so sehr in die Enge getrieben worden sind, daß sie selbst in offiziellen Erklärungen ihren Eroberungswillen kundgeben mußten. Was jahrelang durch schön klingende Phrasen über das angebliche Streben nach Gerechtigkeit im Völkerverkehr, nach Demokratie im inneren Verfassungsleben der Mittelmächte usw. geschleiert verhüllt worden ist, das steht jetzt aller Hüllen bloß als schreckliche Drohung vor uns: der Wille unserer Feinde, Deutschland seiner Zukunft nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in völkischer Hinsicht zu berauben. Wir antworten darauf heute zwar nicht nur mit dem begeistertsten Schwur der ersten Kriegstage, sondern auch mit der ingrimmigen Entschlossenheit, die die Ueberzeugung verleiht, daß es um unser Alles geht und zwar gegen den guten Willen unseres Volkes. Die deutsche Arbeiterschaft hat sich durch das Hilfsdienstgesetz mit einer solchen Entschlossenheit hinter die Armeen an der Front gestellt. Sie weihet ihre besten Kräfte der Herstellung genügender Verteidigungsmittel, obwohl die Verhältnisse, unter denen sich ihre Arbeit vollzieht, nach wie vor schwierige sind. Immer noch hat sie die Feinde im Innern des eigenen Volkes, nämlich jene, die nicht nur Erschlaffung predigen, sondern Verrat an den eigenen kämpfenden Brüdern, in überwältigender Mehrheit entschieden von sich abgemiesen. So soll es auch in Zukunft sein! Die Kämpfe an den Grenzen unseres Landes nehmen in steigendem Maße den Charakter von Entscheidungskämpfen an. Umso wichtiger ist es, jede Möglichkeit trotziger Abwehr zu schaffen. Unsere christliche Arbeiterschaft, das sind wir überzeugt, wird es auch im vierten Kriegsjahre an nichts fehlen lassen, um solche Möglichkeiten bereitzustellen.

So wollen wir gefaßt und entschlossen in das vierte Kriegsjahr eintreten: Wir wollen an den Grenzen helfen an der Verschmetterung der wahnsinnigen Pläne unserer Feinde. Im Innern des Landes, wo jetzt allmächtig auch die arbeitenden Schichten zu steigender Einflußnahme auf die Entwicklung der öffentlichen Angelegenheiten kommen, stellen wir uns zielbewußt in die Reihen der Vorkämpfer für die Entschlossenheit unseres Volkes. Wir lassen uns nicht beirren, weder durch das Gauseln der Gewaltpolitiker, die den Krieg um eigener Interessen willen über das nötige Maß hinaus fortsetzen wollen, aber ebensowenig auch durch diejenigen, deren aufreizende Redensarten an der Entschlossenheit der Arbeiter nagen. Ruhig, aber energisch arbeiten wir daran, Möge bald die Zeit kommen, wo diese Arbeit durch den Abschluß eines guten Friedens ihre Krönung findet!

Zur Frage der Lebensmittelzulagen für Textilarbeiter.

Die bisherige Berücksichtigung der Textilarbeiter in bezug auf Gewährung von Lebensmittelzulagen wurde den tatsächlichen Verhältnissen nicht gerecht. Zumeist wurden die Textilarbeiter genau wie die übrigen Verbraucher behandelt und bekamen keinerlei Zulage. — In den wenigen Fällen, wo Textilarbeiter die Schwerarbeiterzulage bekamen, geschah es meist nach vorausgegangener Begutachtung der Gewerbeinspektionen. Dabei stellte sich dann mehrfach heraus, daß diejenigen, welchen die Schwerarbeiterzulage zuerkannt war, oft verhältnismäßig leichtere Arbeit verrichteten, wie viele Mitarbeiter und Arbeiterinnen, welchen keine Zulage gewährt wurde. Die Ursache hierfür liegt hauptsächlich in einer die Verhältnisse in der Textilindustrie verkennenden Umschreibung des Begriffs Schwerarbeiter. Mancher Tagelöhner z., konnte bei wohlwollender Anwendung der Bestimmungen für Schwerarbeiter die Zulage bekommen, während z. B. der Weber, welcher bei dem jetzigen schlechten Material große Anstrengungen machen muß, „leer ausging“. Die Unzufriedenheit über diese Verhältnisse, in Verbindung mit den schlechten Ernährungsverhältnissen der Textilarbeiter überhaupt, war in Textilarbeiterkreisen allgemein.

Wohl nicht zum wenigsten infolge der wiederholten Vorstellungen und Eingaben ist jetzt die Möglichkeit einer besseren Ernährung der Textilarbeiter gegeben worden. Zunächst können, nach einer Mitteilung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des kgl. Kriegsministeriums, jetzt die Textilarbeiter als in der Rüstungsindustrie tätige anerkannt werden. Dadurch würden die Arbeiter die für die Rüstungsarbeiter vielfach überwiesenen Sonderzulagen an Lebensmitteln bekommen. Voraussetzung ist aber, daß der Betrieb als Betrieb der Rüstungsindustrie anerkannt ist. Inwieweit nun die zuständigen Kriegsamtsstellen die Textilbetriebe als Betriebe der Rüstungsindustrie anerkennen werden, ist noch nicht klar. Uns scheint es gerechtfertigt, alle, zum wenigsten die Höchstleistungsbetriebe der Textilindustrie und die von den Feststellungsausschüssen als kriegswichtig anerkannten Betriebe, als zur Rüstungsindustrie gehörend anzuerkennen. Sehr zu beachten ist auch, daß nicht alle Arbeiter eines Betriebes, der zur Rüstungsindustrie gehörend anerkannt ist, berücksichtigt werden sollen. Nach der Mitteilung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des kgl. Kriegsministeriums sollen in der Regel ausgenommen sein: die Spuler, Haspler, Zwirner, Scheerer, Ringspinner, Sortierer und ähnliche Gruppen, die nur verhältnismäßig leichte Arbeit verrichten.

Wichtiger aber noch wie das Vorhergesagte dürfte folgendes sein: Die Kommunalverbände können, unabhängig von der Frage der Erklärung der Textilarbeiter als Rüstungsarbeiter, die Textilarbeiter als Schwerarbeiter behandeln. Es kann daher nur dringend geraten werden, überall Anträge auf Gewährung der Schwerarbeiterzulagen für die Textilarbeiter bei den Kommunalverbänden zu stellen. Tatsächlich liegen die Verhältnisse heute so, daß die Textilarbeiter überall zu den Schwerarbeitern gerechnet werden sollten. Abgesehen von der nervenaufregenden Arbeit, ist auch die körperliche Anstrengung sehr groß. Das jetzt zur Verwendung kommende Material ist viel schwerer zu verarbeiten wie früher, und die Akkordlohnsätze sind zudem so gestellt, daß die Erzielung eines angemessenen Verdienstes äußerste Anstrengung zur Voraussetzung hat. Die Kommunalverbände haben es heute in der Hand, den Textilarbeitern in der Gewährung von Zulagen entgegenzukommen.

Mit Rücksicht darauf, daß fast alle Textilarbeiter anstrengende Arbeit verrichten müssen, und andererseits eine Differenzierung auch leicht zu ungewollten Härten führt, muß das Bestreben dahin gehen, daß allen Textilarbeitern die Schwerarbeiterzulage zuerkannt wird. Sind aber Unterscheidungen nicht zu verhindern, so suche man dieselben inmäßigen Grenzen zu halten und möge ferner darauf drängen, daß denjenigen Arbeitern und Arbeiterinnen, welche die Schwerarbeiterzulage nicht bekommen, wenigstens eine geringere

(Minderarbeiterzulage) zugebilligt wird. Lediglich zur Orientierung sei hier mitgeteilt, welche Differenzierung eine Stadt (Wohlt i. Westf.), die auf Antrag unseres Verbandes die Zulagen für Textilarbeiter bewilligte, vorgenommen hat: Die Schwerarbeiterzulagen bekommen: Weber und Weberinnen die zwei oder einen schweren Stuhl bedienen, Northropweber, Kettenfahrer, Packer, Untermelker, Bäumer, Schmierer, Hofarbeiter, Transportarbeiter, Schreiner, Schlosser, Kohlenfahrer, Schlichter, Kragenarbeiter, Throstlesgehilfen, Spulenfahrer, Batteriearbeiter, Schlichterarbeiten, Platten-schneider und Papierschnneider, Packer und Verlader und Arbeiterinnen der genannten Art. Die Minderarbeiterzulage bekommen: Spuler, Haspler, Zwirner, Scheerer, Ringspinner, Sortierer, Cylinderanmacher, Aufstecker, Abseher, Bettler, Kopper und Spinner und die entsprechenden Arbeiterinnen. — Diese Einteilung bedeutet gegenüber dem früheren Zustand zwar einen bedeutenden und begrüßenswerten Fortschritt; vorzuziehen und mit Rücksicht auf die jetzigen Verhältnisse gerechtfertigt ist aber, wenn keine Differenzierung vorgenommen wird. Es sei hier noch auf einen gangbaren Weg aufmerksam gemacht, der sich dann, wenn ein Unterschied in der Gewährung der Zulagen für die Arbeiter der einzelnen „Branchen“ gemacht wird, beschreiten läßt. In einem Falle kann, im Einverständnis der Arbeiter und des Arbeiterausschusses, die Sache so gemacht werden, daß die Zulagen gleichmäßig auf alle Arbeiter des Betriebes verteilt werden, und zwar in der Weise, daß diejenigen, welche eine höhere Zulage bekommen, zu Gunsten der geringer Bedachten etwas abtreten, so daß alle gleichviel erhalten.

Des öfteren ist schon von einer allgemeinen, anderen Regelung und Abgrenzung der Lebensmittelzulagen geschrieben und gesprochen worden. Ob aber eine allgemeine, mehr auf breiterer Grundlage vorzunehmende andere Einteilung in bezug auf die Gewährung der Schwerarbeiterzulagen erfolgen wird, steht noch dahin. Solange eine allgemeine anderweitige Regelung nicht erfolgt ist, kann den Ortsgruppen nur dringend geraten werden, bei den Kommunalverbänden den Antrag auf Gewährung der Schwerarbeiterzulagen für Textilarbeiter zu stellen. Jetzt zu Beginn des neuen Wirtschaftsjahres dürfte diesen Anträgen umso eher entsprochen werden können, als von vornherein eine Berechnung und Verteilung der Zulagen auf das ganze Wirtschaftsjahr seitens der Kommunalverbände möglich ist.

B. O.

Allgemeine Rundschau.

Die Fürsorge für die arbeitenden Frauen.

Der Kaiser hat auf Befürwortung der Kaiserin für die Aufgaben des nationalen Ausschusses für Frauenarbeit im Kriege beim Kriegsamte die Summe von einer Million Mark aus den ihm für die Kriegsfürsorge zur Verfügung stehenden Mitteln bewilligt, um die für die arbeitenden Frauen Deutschlands erforderlichen Fürsorgemaßnahmen weiter ausgestalten zu können. Der Wunsch der Kaiserin, der bereits in einem Schreiben an den Chef des Kriegsamtes Generalleutnant Gröner über die Notwendigkeit der Fürsorge für die Arbeiterinnen zum Ausdruck kam, findet hierdurch eine tatkräftige Unterstützung. Die Hoffnung ist berechtigt, daß alle Kreise, besonders die Industrie zum verstärkten Ausbau der Frauenfürsorge auch ihrerseits weitere Mittel bereitstellen werden.

Vermehrte Anstellung von Fabrikpflegerinnen.

Das Waffen- und Munitionsbeschaffungssamt hatte für die Dienststellen seines Bereiches schon vor längerer Zeit einheitliche Bestimmungen über die Einstellung von Fabrikpflegerinnen getroffen und auf die Wichtigkeit dieser sozialen Fürsorge besonders hingewiesen. Eine größere Anzahl von Fabrikpflegerinnen ist bereits in staatlichen Betrieben tätig. Im Anschluß hierzu hat das Amt folgende erweiternde Verfügung getroffen:

1. In allen Instituten und Depots, in denen Arbeiterinnen beschäftigt werden, ist je eine Fabrikpflegerin umgehend ein-

zustellen, bei Dienststellen mit sehr vielen Arbeiterinnen mehrere Fabrikpflegerinnen.

2. Die Einstellung hat unter Mitwirkung der Frauenarbeitsstelle der betreffenden Kriegsamtstelle zu erfolgen. Diese ist auch zur Namhaftmachung geeigneter Personen zu erfuchen.

3. Ist die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte eines Instituts oder Depots so gering, daß die Arbeitskraft einer Fabrikpflegerin nicht voll ausgenützt werden würde, so darf von einer Einstellung nur abgesehen werden, wenn auch die Frauenarbeitsstelle eine solche nicht für erforderlich hält.

Bei den großen Instituten und Depots sind außerdem sofort von den daselbst eingestellten oder einzustellenden Fabrikpflegerinnen geeignete weibliche Hilfskräfte anzulernen. Die Hilfskräfte sind wie Aufseherinnen zu bezahlen und unterstehen der Fabrikpflegerin.

Die christlichen Gewerkschaften zum Reichskanzlerwechsel.

Nunmehr liegen auch Pressestimmen aus den christlichen Gewerkschaften zum Rücktritt v. Bethmann-Hollwegs vor. Wie nicht anders zu erwarten war, sind sie denen aus den anderen Gewerkschaftsrichtungen verwandt: auch die christliche Gewerkschaftspresse bedauert durchweg des Kanzlers Rücktritt. Bemerkenswert sind die Ausführungen des Generalsekretärs A. Stegerwald im „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften“, Nr. 16. Er behandelt dort alle durch die Krise aufgeworfenen Fragen der äußeren und inneren Politik. Bethmann-Hollweg ist nach seiner Auffassung daran gescheitert, daß er sich Aufgaben gegenübergestellt sah, deren Bewältigung über eines Einzelnen Kraft ging. Stegerwald rühmt aber Bethmann nach, er habe die staatliche Umgestaltung, der er schließlich zum Opfer gefallen sei, mit großem, innerem Verständnis begleitet, und er fährt unter Hinweis auf Bethmanns berühmte Rede von der „Eingliederung der Arbeiterbewegung in die gesellschaftliche Ordnung“ (Christlich-nationaler Arbeiterkongress 1907) fort, kein Reichskanzler vor ihm habe der Arbeiterbewegung mit so tiefem Verständnis gegenüber gestanden. Das Bedauern über Bethmanns Rücktritt verbindet Stegerwald aber mit der Hoffnung, daß es dem neuen Kanzler gelingen möge, das große innerpolitische Werk seines Vorgängers glücklich zum Wohle des Vaterlandes durchzuführen.

Evangelische Sekretärwoche 1917 in Bielefeld.

Vom 23. bis einschließlich 26. September findet wie alljährlich in Bethel bei Bielefeld ein sozialer Kursus für die evangelischen Berufsarbeiter und -arbeiterinnen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung statt.

In diesem Jahre wird der Verbandsvorsitzende Georg Streiter, Berlin, einen Vortrag halten über: Die deutsche Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Zweitens wird sprechen in drei Vorträgen der Studienleiter Pastor Jaeger, Bethel, über: a) Kirche, b) Schule, c) Ehe und Schule.

Drittens wird sprechen in zwei Vorträgen der Verbandsssekretär Fr. Baltrusch, Köln, über: a) politische Neuorientierung, b) soziale Neuorientierung.

Viertens wird sprechen der Verbandsvorsitzende Fr. Behrens, M. d. R., Berlin, über: a) Uebergangswirtschaft (Industrieumstellung), b) Uebergangswirtschaft (Erwerbsauflösung).

Fünftens wird sprechen der Verbandsssekretär Karl Meyer, Bielefeld, über: a) Monopolfrage in sozialer Hinsicht, b) Monopolfrage in steuertechnischer Hinsicht.

Den einzelnen Vorträgen wird sich eine etwa zweistündige Beratung und Besprechung anschließen.

Die näheren Bedingungen zur Teilnahme am Sekretärkursus sind durch die Geschäftsstelle der Evangelisch-sozialen Schule e. B. zu Bielefeld, Güterstraße 45, zu erhalten.

Eine neue christliche Gewerkschaft

Ist der bisher keiner Zentrale angeschlossene Deutsche Fördermaschinenverband (Sitz Essen) geworden. Er hat am 1. Juli den Anschluß an den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften beschlossen. Der Verband zählt 21 Zweigvereine mit insgesamt mehr als 1000 Mitgliedern.

Das verächtliche Kriegsministerium.

Aus einem deutschen Gefangenenlager, in dem Russen untergebracht sind, wird der R. B. geschrieben: Niemand kann aus seiner Haut, am wenigsten ein Russe. Er ist es von Jugend auf gewöhnt, übers Ohr gehauen zu werden und weiß, daß alle Beamten bis hinauf zum Kriegsminister sich für ihre Taten gerne „bezahlen“ ließen. Kein Wunder, wenn er auch in Deutschland mit den Erfahrungen seiner dreißig Jahre alle Dinge sieht. Kam da ein grüner Russe, der keine Angehörigen mehr hat, auf den Gedanken, sich wegen des guten Dinges das man Geld nennt, direkt an den lieben Gott zu wenden. In einem Schreiben an ihn schilderte er seine Lage und beschloß es mit der Bitte um ein Geschenk von 100 R. Das Schreiben wurde vom Zensor an einige Offiziere weitergegeben, die an der Sache Spaß fanden. Sie übernahmen den an den lieben Gott gerichteten Auftrag und brachten 25 R. zusammen, die sie dem Bittsteller übersandten. So erfreut der Russe nun war, daß sein Wunsch Erfüllung gefunden hatte, so wollte es ihm doch nicht in den Kopf, daß der Betrag so gering ausgefallen war und nur den vierten Teil der erbetenen Summe ausmachte. Er schrieb zwar einen Dankbrief, wie es sich gehörte, unterließ aber nicht zu bemerken, daß bei etwa beabsichtigter Wiederholung eines Selbstgeschenks das Geld direkt an ihn und nicht erst durch das — Kriegsministerium zugesandt werden möchte. Dort seien nämlich 75 R. von den 100 hängen geblieben. Man kennt ja die Herren, sie scheuen sich nicht einmal, eine Sendung des lieben Gottes anzutasten.

Aus unserer Industrie.

Die Lage des deutschen Webstoffgewerbes

darf in seiner Gesamtheit in Berücksichtigung der vorhandenen Schwierigkeiten als recht befriedigend bezeichnet werden. In erster Linie haben die Flachs-, Kammgarn-, Baumwoll- und Jute-Spinnereien, welche sich jetzt mit der Herstellung von Papiergarnen beschäftigen außerordentlich umfangreiche Aufträge zu lohnenden Preisen in Händen, so daß ihre Maschinen auf Monate hinaus zu tun haben. Die weitere Ausdehnung der Papiergarn-Weberei und die Verwendung der Papiergarne in der Wirkerei, Strickererei usw. dürfte einen noch weiteren günstigen Einfluß auf das Papiergarn-Gewerbe ausüben. Die Berichte aus den Webereien, welche sich mit der Herstellung von seidenen, halkseidenen und ähnlichen Damen-Bekleidungsstoffen befassen, lauten ebenfalls recht günstig; vielfach übertrifft die Nachfrage bei Weitem das Angebot.

Die Twentsche Baumwollindustrie.

In einem ausführlichen Artikel: „Der verschärfte U-Bootkrieg und die Twentsche Baumwollindustrie“ wird in der holländischen Presse darauf hingewiesen, daß der niederländische Bedarf an Roh-Baumwolle jährlich auf rund 40000 Tonnen geschätzt werden kann; davon besteht der größte Teil aus nordamerikanischer, und nur ein geringer Teil aus indischer Baumwolle.

In Friedenszeiten wurde die Baumwolle über Bremen oder Liverpool oder aber direkt aus Amerika nach Holland gebracht. Seit Ausbruch des Krieges wurde diese hauptsächlich direkt aus Amerika eingeführt; aber auch in Liverpool haben die Holländer große Vorräte gesammelt, bis auch ihre Kaufkraft gelitten hatte. Da nun von Ende Januar ab keine Schiffe mit Stückware oder gemischter Ladung von

Amerika abgingen, ist Holland nun auf das Rohmaterial angewiesen, das bis zum 1. Februar bereits unterwegs war. Noch nicht einmal diese Ladungen sind z. T. bis zum heutigen Tage in ihrem Bestimmungsort angelangt.

Die Vorräte in den Spinnereien waren noch so umfangreich, daß die meisten sich bis jetzt behelfen konnten; dazu beigetragen hat natürlich die Kohlendistribution, die einen Konsum von höchstens 75 Proz. vorschreibt. Einige mußten jedoch tageweise oder mehrere Wochen hintereinander den Betrieb einstellen. Da nun schon monatelang kein Rohstoff mehr ins Land kommt, liegt die größte Wahrscheinlichkeit vor, daß die Betriebseinstellungen der niederländischen Baumwollspinnereien sich erheblich vergrößern werden.

Für die Twentschen Webereien ist die Schwierigkeit noch größer, da die Lancashire-Garne mit allen zwischen England und Holland verkehrenden Schifflinien eingeführt wurden und den Hauptbedarf dieser Industrie bilden.

Von Anfang Februar ab haben nun die meisten holländischen Weberei ihren Verkehr mit England abgeschnitten oder ihn auf ein Minimum beschränkt. Im Monat Februar und März hatten alsdann englische Schiffe noch etwas Material hinübergeschafft, aber seit Anfang April gestattet England ausschließlich die Verschiffung auf niederländischen Dampfern. Bei dieser Unmöglichkeit der Heranschaffung von Rohstoffen ist es offensichtlich, daß der Betrieb in den meisten Webereien fast gänzlich wird eingestellt werden müssen.

Es darf nicht übersehen werden, daß außer den Twentschen Webereien noch viele andere Betriebe von der Garneinfuhr abhängig sind. Z. B. die Baumwoll- und Halbleinen-Webereien in Gelderland und Brabant; die Tricotagenfabriken, deren Anzahl in den letzten Jahren sehr gewachsen ist; die Garnfärbereien, die speziell in Helmont eine ausgebehnte Industrie ausmachen; die Konfektionsfabriken usw. usw.

Wenn man nun zum Schluß in Erwägung zieht, daß allein in der Twentschen Textilindustrie mehr als 26000 Arbeiter tätig sind, so kann man sich leicht einen Begriff machen, wie groß die Arbeitslosigkeit sein wird, wenn wirklich die Einfuhr von englischen Garnen ganz lahmgelegt wird.

Auch die Neutralen sind nicht auf Rosen gebettet, und die Lage der Holländer ist nichts weniger als beneidenswert.

Aus der internationalen Textilindustrie.

In Holland hat sich der Mangel an Rohstoffen des Webstoffgewerbes weiter berart gesteigert, daß viele Zweige des Gewerbes zu Betriebseinschränkungen bzw. Betriebseinstellungen genötigt wurden. Der Verbrauch zeigt in Schweden, Norwegen und Dänemark Bedarf, doch können die Hersteller der Nachfrage nur teilweise genügen. Eine Berichtigung der Geschäftslage ist in Spanien eingetreten. Savadell und Barcelona melden Streiks. Die Italienische Textilindustrie wird in allen Zweigen durch den Rohstoffmangel ungünstig beeinflusst. Ueber Stockholm wird berichtet, daß in Moskau und Petersburg die Woll- und Baumwollfabriken zum größten Teil still stehen.

Aus dem Verbandsgebiete.

Aus unseren Bezirken.

Gau Oberrhein (Baden).

Eine sehr gut besuchte und schon verlaufene Konferenz der Ortsgruppen des Bodenseegebietes fand am 5. August in Radolfzell statt.

Im ersten Referat behandelte Kollege Piefer die Aufgaben der Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute in den Ortsgruppen, an dem sich eine kurze Diskussion anschloß.

Ueber die Lohnverhältnisse, Rohstoffmangel, Arbeiterausschüsse, Lebensmittelversorgung und -versorgung im Gau Oberrhein sprach Kollege Piefer in einem weiteren Vortrage. Die sich an diesem Referat anschließende Besprechung geschloß sich sehr lebhaft und wurden manche Fragen über Lohnverhältnisse

Arbeiterausschüsse usw. in den einzelnen Betrieben vorgebracht. Die Arbeitslöhne stellen sich durchweg zwischen 2 Mark bis 3,80 Mark pro Tag. In der Mehrzahl betragen dieselben pro Tag nur 2 Mark, 2,50 Mark und 3 Mark.

Bei den Arbeiterausschüssen werden die Bestimmungen des Hilfsdienstgesetzes nur zum Teil oder fast gar nicht beachtet.

Bezüglich der Lebensmittelfrage brachten alle Redner zum Ausdruck, daß hier bedeutende Verbesserungen vorgenommen werden müßten. Kollege Piefer wurde beauftragt, in dieser Hinsicht bei den maßgebenden Behörden die erforderlichen Schritte zu unternehmen.

Nachfolgende Resolution wurde einstimmig angenommen: Die Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute der Ortsgruppen des Bodenseegebietes beschließen nach den grundlegenden Referaten des Kollegen Piefer:

1. Auf die innere Geschäftsführung der Ortsgruppen alle Sorgfalt aufzuwenden und das Vertrauensmännersystem zur weiteren Anwerbung neuer Mitglieder immer mehr auszubauen.

2. Ueber die Lohnverhältnisse, Arbeiterausschüsse, Lebensmittelfrage den Kollegen Piefer fortlaufend wahrheitsgemäß zu unterrichten, damit derselbe auf Grund dieser Angaben in der Lage ist, die Interessen der Arbeiterschaft in allen Teilen wahrzunehmen und zu vertreten.

3. Um der Arbeiterschaft die notwendigen Erfolge zu sichern, dahin zu wirken, daß die noch nicht organisierte Arbeiterschaft des Bodenseegebietes sich dem christlichen Textilarbeiterverbände anschließt.

Zu diesem Zwecke verpflichtet sich jede Ortsgruppe, im August eine umfangreiche Agitation vorzunehmen und das Ergebnis dem Kollegen Piefer zu berichten.

Es steht zu hoffen, daß alle Mitglieder die Beschlüsse der Delegierten nach Kräften unterstützen. Manchen Erfolg in materieller Hinsicht hat die Arbeiterschaft durch die Organisation schon erzielt, vieles bleibt noch zu tun übrig.

In unserem Bezirk sind in den letzten zwei Monaten 325 neue Mitglieder gewonnen. Viele stehen noch abseits, und je größer die Zahl der Organisierten, desto mehr besteht auch die Möglichkeit, die Lage der Arbeiterschaft wirksam verbessern zu können.

Das Eiserne Kreuz

erhielten für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde folgende Kollegen:

Heinrich Böing aus Hocholt;
Josef Rothhörl aus Friedberg i. Bah., unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier;
Simon Rothhörl aus Friedberg i. Bah.;
Johann Lühmann aus Rhede;
Bernhard Dengfort aus Rhede;
Bezirksleiter Heinrich Camps aus Münster i. Westf. das Verdienstkreuz für vaterländischen Hilfsdienst.

Den Kollegen zu der hohen Auszeichnung unsere herzlichsten Glückwünsche. Mögen sie gesund in die Heimat zurückkehren.

Versammlungskalender.

Capen. 26. August, 10 Uhr, Generalversammlung bei Martin Berg, Reinfraße.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Der Aufruf zum vierten Kriegsjahre. — Zur Frage der Lebensmittelzulagen für Textilarbeiter. — Allgemeine Kundgebung: Die Fürsorge für die arbeitenden Frauen. — Vermehrte Anstellung von Fabrikpflegerinnen. — Die christlichen Gewerkschaften zum Reichsanwalterwechsel. — Evangelische Sekretärwoche 1917 in Bielefeld. — Eine neue christliche Gewerkschaft. — Das verdächtige Kriegsministerium. — Aus unserer Industrie: Die Lage des deutschen Webstoffgewerbes. — Die Twentsche Baumwollindustrie. — Aus der internationalen Textilindustrie. — Aus dem Verbandsgebiete: Aus unseren Bezirken: Gau Oberrhein (Baden). — Das Eiserne Kreuz. — Versammlungskalender.

Verantwortlich für die Schriftleitung: J. B. C. R. Schiffer, Düsseldorf, Konradplatz Nr. 7.